

Des „Alten Mannes“ Traumgesicht vom Heimgang der Seele

von [John Henry Newman](#)

Auszüge aus: Der Traum des Gerontius, übertragen und eingeleitet von Theodor Haecker, 3. Auflage, Freiburg: Herder 1952; abgedruckt in: Heimgang. Orientierungen für den letzten Weg. Ausgewählt und eingeleitet von Gertrude und Thomas Sartory, Freiburg: Herder 1980, S. 74-99.

1

Trennungskrise

Gerontius

Jesus, Maria! Ich bin nah dem Tod,
Und Du bist's, der mich ruft; ich weiß es jetzt.
Nicht weil mich friert, nicht weil die Brust in Not,
Nicht weil der kalte Schweiß die Stirne netzt,
(Erbarmen, Jesus! Maria, bitt' für mich!)
Ein neues Fühlen, nie zuvor gefühlt,
(Bleib bei mir, Herr, o laß mich nicht im Stich!)
Daß fort ich muß und daß ich ausgespielt.
Dies seltsam innerste Verlassensein,
(Auf Dich, o Gott, den Liebenden, blick' ich)
Daß nun so ganz entflieht, was sonst doch mein,
Kraft aus Natur, die einst gehalten mich.
Betet für mich, o Freunde, denn ein Gast,
Furchtbar, heischt Eingang, klopft an meine Tür,
Desgleichen du noch nie gesehen hast,
Daß er entsetze mich und Angst ich spür':
Der Tod – o Freunde, betet! –, es ist er!
Als ob versinken wollt' mein eignes Ich,
Als ob Substanz ich keine mehr jetzt war,
Als könnt' auf nichts ich fallen, zu stützen mich,
(Hilf, lieber Gott, Du einz'ge Zuflucht, Du!)
Und kehren nirgendhin und müßt' vergehn
Und stürzen aus des Universums Ruh
In blanken Abgrund, ziellos, ohn' Verstehn,
In jenes schiere Nichts, aus dem ich kam:
Das ist's, ihr Freunde, was mit mir geschah,
Betet für mich! O Graun: der Tod ist nah,
Der mir die Kraft, selber zu beten, nahm.
Ich kann nicht länger mehr, es kommt schon wieder
Schlimmer als jeder Schmerz, Gefühl des Sturzes,
Unwiderstehlicher Vernichtung, des Verfalls
All des, was mich zum Menschen macht, als ständ' ich
Am schwindelerregenden Rande
Blanken Abgrunds unendlicher Tiefe.
Ja schlimmer, als fiel' ich
Hinab, hinab für immer, hindurch
Durch festes Fachwerk der erschaff'nen Dinge,
Und müßte schlechterdings versinken, sinken
In ungeheuern Schlund. Grausamer noch,
Rastlose wilde Angst erfüllt

Die Seele mein. Und schlimmer, schlimmer noch,
Ein Böses jetzt in lieblicher Gestalt
Schwebt auf dem Wind, befleckt geweihte Luft
Mit häßlich wilden Flüchen, lacht und klatscht
Mit wüsten Schwingen
Und macht mich wild vor Furcht und Schauern.
O Jesus, hilf, bitt für mich, Maria, bitt!
Einen Engel, Jesus! wie er kam zu Dir
In Deiner eig'nen Agonie ...
Maria, bitt für mich. Joseph, bitt für mich,
Maria, bitt für mich.

2
Exitus

Die Seele des Gerontius

Ich fiel in Schlaf; und jetzt bin ich erfrischt.
Seltsam erfrischt: denn so unsagbar leicht
Komm' ich mir vor, ich habe ein Gefühl
Von Freiheit, als sei nun endlich ich ich selbst,
Sei nie zuvor gewesen. Wie still es ist!
Ich hör' nicht mehr den hast'gen Schlag der Uhr
Und meinen Atem kämpfen und flattern meinen Puls;
Kein Augenblick ist anders als der nächste.
Ich träumte, ja! – langsam sprach einer dann:
„Es ist aus“; und ein Seufzer füllte ganz den Raum.
Und dann, gewiß, hört' eine priesterliche Stimme
Ich rufen: „Subvenite“; und sie knieten im Gebet.
Mir dünkt, ich hör' ihn noch; doch dünn und fein
Und schwächer, immer schwächer nahn die Töne,
Und immer größer, größer wächst der Abstand.
Doch ach, von wo kommt dies? Und diese Trennung?
Wie strömt aus diesem Schweigen eine Einsamkeit
In meiner Seele eigentliches Sein!
Die tiefe Ruh', so sänftigend, so mild,
Hat auch etwas von Strenge und von Leid,
Sie drängt mein Denken ganz zurück, zum Ursprung,
Durch seltsam Insichwenden und durch Zwang
Fang' ich mich von mir selbst zu nähren an –
Ich hab' sonst nichts, wovon ich's könnte!
Leb' ich, bin tot ich? Nein, ich bin nicht tot.
Leibhaft bin ich; denn noch besitz' ich eine Art
Vertrauen in mir versenkt, daß jedes
Organ einzeln an seinem Platze sei,
Sich bindend mit den andern, wie zuvor
In Einheit, die zusammenhält und mich
Zum Menschen macht; ich könnte wohl bewegen
Wollt' ich es nur, jedweden Teil von mir.
Und doch kann ich mir selber nicht beweisen
Durch eine Probe, daß ich die Kraft noch habe.
Seltsam! Ich kann nicht rühren Hand noch Fuß,
Kann meine Finger nicht, nicht meine Lippen

Durch gegenseitigen Druck bezeugen lassen,
Kann nicht durch einen Schlag des Augenlids
Versichern mir, daß ich noch einen Leib hab'.
Ich kenn' sogar die Stellung meines Leibes nicht,
Ob ich jetzt stehe, liege, sitze, kniee.

Das weiß ich, doch nicht weiß ich, wie ich's weiß:
Die weite Welt, in der ich Wohnung hatte,
Läßt los mich; doch vielleicht ließ ich sie los.
Ich oder sie in gradem Laufe vorwärts
Rasen auf Lichtes oder Blitzes Schwingen,
Sind jetzt Millionen Meilen voneinander.
Indes ... wird diese letzte gölt'ge Trennung
Erreicht durch sich verlängernd Maß des Raumes,
Das vielfach wächst durch Zeit und Schnelligkeit?
Oder durchheil' ich die Unendlichkeit
Durch Teilung ohne Ende, stürzend eilends
Aus Endlichem in das unendlich Kleine,
Hinschwindend aus der ausgedehnten Welt?
Ein andres Wunder: Einer hält mich fest
In breiter Hand; doch ist es nicht ein Griff
Wie sonst auf dieser Erde, sondern rings
Die Fläche meines ganzen Seins umfassend,
Als wär' ich eine Kugel und befähigt,
So angefaßt zu werden; ein gleichförm'ger
Und sachter Druck sagt mir, daß ich nicht selber
Mich fortbewege, daß ich getragen werde.
Und horch! Ich hör' Gesang, jedoch in Wahrheit,
Ich kann von der Musik nicht deutlich sagen,
Ob ich die Töne höre, fühle, schmecke. –
Wie herzergreifend ist die Melodie!

Engel

Mein Werk ist getan,
Mein Amt ist vorbei.
So komm' ich dann
Und bringe ihn heim,
Die Kron' er gewann,
Alleluja,
Für immer und ewig.
Mein Vater mir gab,
Daß ich ihn begleite,
Dies Kind der Erde
Seit seiner Geburt,
Daß ich ihn bewahre,
Alleluja,
Gerettet ist er.
Das Kind aus Lehm
Mir ward's gegeben,
Zu üben und führen
Durch Sorge und Pein
Auf schmalem Pfad,

Alleluja,
Zum Himmel empor.

Seele

Er ist ein Glied jener Familie,
Die, wunderbar, noch eh' die Welt geschaffen,
Millionen Jahr zurück, rund um den Thron
Gottes gestanden: – Er hat die Sünde nie gekannt;
Durch all die Zyklen, fast unendlich, hat
Ein Leben rein und himmlisch er geführt,
Ertrug, das Antlitz Gottes unverhüllt
Zu schauen, trank aus ew'gem Quell der Wahrheit
Und diente Ihm in streng ekstat'scher Liebe.
Horch! Es beginnt von neuem.

Engel

O Herr, wie wunderbar in Tiefen und in Höhn,
Am meisten doch im Menschen, wie wunderbar bist Du!
Mit welcher Liebe, sanfter Überredung Macht,
Siegreich über das fleischlich eigensinnige Herz
Vollendest Du der Heiligen vorgesehene Zahl,
Zu füllen das Reich, das Engel durch Hochmut verloren!
Er lag, ein kriechend Kindchen, auf dem Bett,
Befleckt im Blute seines ersten Ahnherrn,
Gestört in seinem Wesen, ungesund,
Schrecklicher Dämon rund sich windend um sein Herz,
Nicht ihm verwandt, doch voller Kenntnis und Geschick.
Dämmernden Geist zu binden, Bosheit zu formen.
Dann ward vom Himmel ich gesandt, die Waage recht
In ihm zu stellen, was da Wahrheit sei oder Sünde,
Den langen unnachgiebigen Kampf hab' ich gekämpft,
Um zu gewinnen diesen Geist, vom Tod umlagert.
Er ward, als alles schon verloren, aufgerichtet,
Zurückgekauft um unerforschlich hohen Preis.
Ach, und wie wechselten die schillernd bunten Szenen
Von Hoffnung bald und Furcht, Triumph und Niederlagen,
Sorglosigkeit und Buße: das war die Geschichte
Des quälenden Tumults – ein ganzes Leben lang!
Und o die Gnade, ihn zu stärken, ihn zu führen,
Welche Geduld, welche Verschwendung in der Not!
O Mensch, seltsam Gemisch aus Himmel und aus Erde!
Niedrig gemein und majestätisch! Duft'ge Blüte,
Im Samen giftig eiternd! In der Würde Mantel
Verhüllst du Fäulnis, Schwäche spielt den Herrn der Macht!
Nie bist du so der Schmach und dem Verbrechen nah,
Wie wenn du eine Tat des Ruhms vollbracht.
Wie sollten himmlisch reine Weisen wohl verstehen
Ein Ding, geschaffen aus Materie und Geist,
Wär' uns nicht hütend es zu führen anbefohlen,
Gekettet eng an es durch seine irdischen Tage?
Mehr als der Seraph hoch auf seiner Höhe Gipfel,
Erlösten Menschen kennt der Engel, der ihn schützt.

Seele

Nun weiß ich es gewiß, ich hab' den Leib
Verlassen jetzt; hätt' ich am Ird'schen teil,
Nie hätt' ich diese Töne in mich trinken
Gekonnt, ohn' anzubeten ihre Stimme
Voller Musik; doch nun bin ich so eins
Im Herzen, ruhig, so selbstbesessen fest,
Mit solcher Fülle begabt, mit einem Sinn,
So rasch erfassend, fehllos unterscheidend,
Daß kein Versucher ihn vergiften kann.
Auch hab' ich keine Furcht bei dem Gedanken,
Daß ich von Heiligkeit umflossen bin.

Engel

Ihm sei der Preis, nach des Erhabenen Dekret
Die Letzten Erste sind, die Ersten Letzte,
Durch den demüt'ge arme Seelen werden frei,
Die stolzen Erstgeborenen sind vom Thron gestoßen,
Durch den zur Himmelskönigin erhöht Maria,
Durch den gerichtet ohn' Vergebung Luzifer.

3

Hinübergang

Seele

Ich sprech' ihn an. Gewalt'ger du, o Herr,
Mein Schutzgeist, sei begrüßt!

Engel

Gegrüßt seist du, mein Kind!
Mein Kind! Mein Bruder! Sag, was ist dein Wunsch?

Seele

Nichts, nichts, als daß ich mit dir sprechen darf,
Nur um des Sprechens willen. Ich wünsch' mit dir
Bewußt Gemeinschaft, wiewohl ich gerne könnte
Verwirrend viele Dinge, wär's nur passend
Zu fragen, ach, und wär's nicht Neugier bloß.

Engel

Du kannst von nun an keinen Wunsch mehr wünschen,
Der nicht gewünscht zu werden würdig wär'.

Seele

Dann will ich sprechen. Sieh, ich hatt' geglaubt,
Daß augenblicklich, wenn die arme Seele
Ihr sterbliches Gehäus im Tod verlassen,
In Gottes fürchterliche Händ fall',
Gericht zu finden, wo sie hingehör'.
Was hindert mich, zu meinem Herrn zu gehn?

Engel

Nichts hindert dich; du eilst unsagbar schnell
Zu deinem heil'gen und gerechten Richter:
Denn kaum bist du bis nun entkörpernt noch.
Teil' einen Augenblick, wie Menschen messen,
In seinen kleinsten, abermillionsten Teil –
Sogar geringer noch ist hier die Pause,
Seit deinen Leib zurück du ließ'st, der Priester
Sein Subvenite sprach, sie beteten –
Sie haben kaum begonnen ja zu beten.
Denn Geist und Mensch verschieden Maßes messen
Das Mehr und Weniger im Fluß der Zeit.
Nach Sonn' und Mond, von Uranfang gesetzt,
Gestirns harmon'schem Auf- und Niedergang,
Nach Rhythmen wiederkehrend, Hin und Her
Des Perpendikels teilen sich die Menschen
Die Zeit exakt, ununterbrochen gleich.
Ihr Maß ist für gemeinsamen Gebrauch.
So ist es nicht in körperloser Welt;
Die Intervalle, aufeinander folgend,
Sie messen am lebendigen Denken sich
Allein und wachsen, schwinden durch die Kraft
Im Innern. Zeit ist kein gemeinsam Gut;
Denn lang ist kurz jeweils, und schnell ist langsam,
Und nah ist fern, wie es empfangen und ergriffen
Von dem Geist und jenem, und ein jeder
Ist selber Maß seiner Chronologie.
Erinn'ung stützt sich nicht mehr von Natur
Auf Jahr, Jahrhunderte und Perioden;
Es ist die Energie des eignen Denkens,
Die fern dich hält von deinem Gott.

Seele

Sag mir, geliebter Engel:
Warum hab ich jetzt keine Furcht vor Ihm?
Mein Leben lang auf Erden war mir doch
Tod und Gericht der schrecklichste Gedanke.
Ich hatte sie fürwahr vor mir, ich sah
Den strengen Richter auch im Kruzifixus.
Nun da die Stunde kam: weg ist die Furcht,
Gewogen wird just mein Geschick, doch bald
Entscheidet sich's. Ich blicke vorwärts, aber
Mit einer Freude voll Gelassenheit.

Engel

Du hattest Furcht damals, nun hast du keine;
Du hattest vorgeschmeckt den Todeskampf,
Drum ist die Bitternis des Tods vorbei.
Auch hat in deiner Seele schon begonnen
Das Gericht. Der Tag des letzten Urteilspruchs,
Ein und derselbe für die ganze Welt –

Die festliche Vollendung alles Fleisches
Wird für den einzelnen nach seinem Tod
Vorweggenommen. Wie der jüngste Tag
Geprobt wird im besonderen Gericht,
So nun auch, eh' zum Throne du gelangst,
Fällt eine Ahnung wie ein Strahl in dich
Von deinem Richter, Zeichen deines Loses;
Die stille Freude, deine Seele füllend,
Ist erste Frucht des Lohnes, der dir ward,
Himmlischen Lebens Anfang.

4

Im Vorhof

Seele

Doch horch, welch leidenschaftlicher Tumult
Möcht' ängstigen mich, könnt' ich geängstigt werden?

Engel

Wir sind jetzt da, nah dem Gerichtshof.
Hier sammeln die Dämonen sich, und ihrer
Ist dieses widerwärtige Geheul.
Es ist die mittlere Region, wo schon
Von alters Satan unter Söhnen Gottes
Erschien, dem heiligen Hiob Fratzen schnitt;
So drängen seine Schafen sich im Vorhof,
Wie Wölfe hungrig, ihr Eigentum verlangend,
Und Seelen für die Hölle sammelnd – höre sie!

Seele

Wie schneidend und wie roh die Dissonanz!

Engel

Ein ruheloses Schnappen ist ihr Wesen,
Raubkatzen gleich im Käfig hinterm Gitter
Mit eklem dumpfem Schnurren, ohne Rast.
Sie rennen unablässig auf und ab.

Seele

Ohnmächtig sind sie! Doch auf Erden haben
Den Ruf sie wunderbar erfahrner Macht;
Bücher beschreiben, wie des Bösen Antlitz
Dem, der es sieht, das Blut gerinnen macht,
Des Lebens Atem auspreßt.

Engel

In deiner Prüfungszeit war ein Verräter
In deinem eignen Haus tief eingemistet
Und angeboren. Mit der Hölle Macht
Im Bund, hatt' er die Schlüssel deiner Sinne,
Enriegelte dem Todfeind auch dein Herz.
Und darum zeigen für den Menschen sich
Jene Gefallnen voller Majestät.

Doch wenn ein Engel oder Heiliger, Kind
Der Gnade, rein und aufrecht, unversehrt,
Dämonen trifft auf ihrem Beutezug –
Dann laufen sie davon wie Feiglinge!
Manch heil'ger Eremit in seiner Zelle,
Noch nicht entlastet seiner Sterblichkeit,
Hat ihrer Drohungen so oft gespottet;
Sterbend, wenn sie wie Fliegen um ihn schwärmten,
Getrotzt und fuhr zu seinem Richter ab.

Dämonen

Tugend und Laster
Scheidet der Knecht.
Alles ist recht!
Furcht vor der Hölle
Giftigen Flammen:
Der Feigen Art.
Wert, was er wert,
Sei er auch heilig!
Aus schlauem Verstand
Will er dienen um Lohn
Und trachtet doch nur
Nach dem Himmel droben
Aus schmutz'ger Gesinnung,
Nimmer aus Liebe!

Seele

Ich seh' die falschen Geister nicht; seh' ich
Den Herrn, wann ich zu Seinem Thron gelang',
Hör' ich zum mindesten Sein hehres Urteil,
Persönlich moduliert, wie dich, o Engel,
Ich höre, doch nicht sehe. Denn bis jetzt
Ist alles finster, seit die Welt ich ließ.
Soll ich nun bleiben blind durch meine Zeit
Der Buße, und wenn ja, wie kommt es denn,
Daß ich noch hör', noch schmecke und noch fühle,
Ohn' jeden Glanz des königlichen Sinnes,
Der alles eint, alles lebendig macht?

Engel

Gefühl, Geschmack, Gehör hast du jetzt keins;
Du lebst im Reich der Zeichen und der Bilder.
Sie bieten dir höchst heil'ge Wahrheit dar,
Stark und lebendig, die dich ganz umfaßt.
Leiblose Seele, hast du jetzt aus Recht
Mit nichts Verkehr, es sei denn mit dir selbst.
Doch daß so herbe Einsamkeit dein Sein
Nicht spreng', sind dir aus Gnade noch gegönnt
Wahrnehmungen geringerer Art und Grade,
Dir scheint's, durch die natürlichen Kanäle,
Durch Gaumen, Ohr und Nerv, die nicht mehr sind.
Du bist gewandelt und gehüllt in Träume,

In wahre Träume, doch vieler Rätsel voll.
Was dir in deinem gegenwärt'gen Stand gehört,
Erfährst du nur durch Zeichen und Symbole.
So redest du von Raum, Gestalt und Zeit,
Von Duft, von Festem, Bitterem, von Musik,
Von Feuer, von Erfrischung nach dem Feuer,
Wie (laß mich ird'sche Ähnlichkeit gebrauchen,
Zu helfen dir zum Wissen, das du suchst) –
Wie Eis dein Fleisch dir zu verbrennen scheint.
Du bist nicht ausgedehnt, hast Teile nicht
In Wechselwirkung eins – Gewohnheit täuscht dich –
Noch Macht, dich zu bewegen, kein Glied rührt sich.
Du hast gehört, wie Menschen, die die Hand,
Den Fuß verloren, noch schreien, sie hätten Schmerz
In Hand und Fuß, als hätten sie sie noch!
So ist's mit dir, der weder Fuß noch Hand
Verlor'n – nein, alles, was als Mensch gegolten;
So wird es sein bis zu dem frohen Tag
Der Auferstehung, da du neu erhältst,
Was du verloren hast – verklärt und neu.
Wie eben nun vollendet Heilige
Gott sehn im Himmel, will ich nicht erklären.
Laß dir indes genügen den Besitz
Der Mittel, die dir jetzt gestattet sind,
Wiewohl du blind bleibst bis zur Sel'gen Schau.
Das Purgatorium, dem Feuer gleich,
Ist Feuer ohne Licht.

Seele

Sein Wille geschehe!
Ich bin nicht wert, zu sehen jemals wieder
Des Tags Gesicht, viel weniger Sein Antlitz,
Das Sonne selber ist. Und doch, im Leben,
Wann meiner Reinigung ich entgegensah,
War immer das mein letzter Trost, zu glauben,
Daß, eh' ich untersänk' in Sühneflammen,
Ein einz'ger Blick auf Ihn mir Stärkung gebe.

Engel

Voreilig nicht noch eitel war die Ahnung;
Du wirst Ihn sehen – einen Augenblick –
Ja – so wird's sein: Wenn du geladen wirst
Vor jenes kehre Tribunal, dein Los
Geworfen ist für immer, du sitzen sollst
Zur Rechten unter Seinen Auserwählten,
Dann wird ein Sehen, oder was das Herz
So nennt, im Strahl des Blitzes dir zuteil,
Und du wirst sehn, inmitten tiefen Dunkels,
Den deine Seele liebt und, ach, ersehnt –
Einen Augenblick; doch weißt du nicht, mein Kind,
Was du verlangst: dies Seh'n des höchsten Schönen
Wird freuen dich – es wird dich auch verzehren!

Seele

Du sprichst im Dunkel, Engel, und ein Schaudern
Faßt mich und eine Furcht, ich sei zu keck.

Engel

Da war ein Sterblicher, der in der Höhe,
Mitten im Ruhme weilt: ihm ward geschenkt
Kommunion mit dem Gekreuzigten,
So daß des Meisters Male in sein Fleisch
Gegraben; und aus solcher Agonie,
Durchrieselnd Leib und Seel' in der Umarmung,
Erkenne, daß die Flammen ew'ger Liebe
Verbrennen müssen, ehe sie verwandeln.

5

Im Hofe des Gerichtes

Engel

Wir gingen durch das Tor und sind nun innen
Im Hofe des Gerichts; auf Erden sind
Die Tempel und Paläste all aus Teilen,
Kostbar und rar, doch alle sind Materie;
Doch in der Welt der Geister nichts sich findet,
Zu bilden und zu formen sich zum Ganzen,
Was immateriell nicht ist; und so
Gesims und Fries und Stuf und Balustrade,
Das Pflaster selbst ist aus Lebendigem –
Aus Wesen, heilig, selig und unsterblich,
Ohn' Unterlaß den Schöpfer hymnisch preisend.

Engel

Sie künden deine nah'nde Agonie,
Nach der du mich so hitzig hast gefragt,
Es wird des fleischgewordnen Gottes Antlitz
Mit scharfer und exakter Pein dich treffen.
Und doch: Erinn'ung, die sie hinterläßt,
Ein mächt'ges Fiebermittel, heilt die Wunde;
Und doch schafft sie die Wunde wieder neu,
Verschlimmert sie und weitet sie noch mehr.

Seele

Du sprichst geheimnisvoll; indes mir dünkt,
Ich kann das Wirrsal deiner Red' entwirren;
Doch lieber hör' ich deine Engelstimme,
Als daß ich selber mir dein Dolmetsch bin.

Engel

Siehst deinen Richter du, wenn das dein Los:
Sein Anblick wird in deinem Herz entzünden
Alles, was zart, anmutig, ehrfurchtsvoll.
Du wirst vor Liebe krank sein, nach Ihm schmachten
Und meinen, daß du Ihn bedauern muß,
Weil solch ein Edler so sich selbst erniedrigt,

Daß ein erbärmlich Wesen so wie du
Ihn hat mißbrauchen dürfen so erbärmlich.
In Seinen ernsten Augen eine Sprache ist,
Die in das Herz dich trifft und dich verwirrt,
Du wirst verabscheuen dich und hassen, denn,
Der Sünde bar, fühlst du, daß du gesündigt,
Wie du es nie gefühlt, und du wirst wünschen,
Hinwegzuschleichen, Seinen Anblick meidend,
Und doch ein Sehnen haben, ja zu weilen
Im Herz der Schönheit, das Sein Antlitz ist.
Gedoppelt Pein, sich widersprechend beide:
Das Sehnen nach Ihm, wenn du Ihn nicht siehst,
Die Scham bei dem Gedanken, Ihn zu sehen –
Das eben ist dein ärgstes Fegefeuer.

Seele

Ich bin bereit, ich habe keine Furcht –
Ich geb' mich Seiner Macht in Wohl und Weh.
Doch horch! Geheimnisvolle Harmonie,
Sie flutet über mich erhaben tief,
Wie Rauschen vieler Wasser.

Engel

Die Treppe haben wir erreicht, hinauf
Zu Seiner Gegenwart. An beiden Seiten
Ein Chor von mächt'gen Engeln steht Spalier,
In Hymnen preisend fleischgewordnen Gott.

Engel der heiligen Treppe

Vater, des Güte nur kennt, wer Dich sieht
Von Angesicht zu Angesicht.
Dem Menschen galt der unendliche Aufwand
Deiner siegenden Gnade.
Gefallener Mensch, Geschöpf vergänglichem Tages,
Taugt nicht als Maß dieser Liebe.
Es braucht, zu künden Deines Werkes Triumph,
Untilgbar Feuer, des Engels geistigen Raum.
Es braucht gerade jenen Engel, der schauernd
In des Gartens Schatten stand,
Den großen Schöpfer in Seiner Schwäche sah –
Trost bracht' Ihm ein Geschöpf –,
Im Tode ringend als Opfer des Gesetzes,
Das Er doch selber schuf.
Wer kann Ihn preisen in Seinen Tiefen und Höhen,
Als der Ihn wanken sah im einsamsten Kampf?

6
Das Gericht

Engel

Nun ist dein Urteil nah; wir sind gelangt
Vor unsres Herrn verhüllte Gegenwart.

Seele

Ich hör', die ich auf Erden ließ, die Stimmen.

Engel

Du hörst an deinem Bett der Freunde Stimmen,
Betend das Subvenite mit dem Priester.
Hieher das Echo kommt; und vor dem Thron
Der große Engel steht der Agonie,
Derselbe, der Ihn stärkte, als Er kniete
Allein im Garten, rot betaut mit Blut.
Der Engel spricht am besten für Gequälte,
Die Seelen all im Sterben und im Tod.

Der Engel der Agonie

Jesus! Bei jener schauernden Angst, die überfallen Dich;
Jesus! Bei jener eisigen Schwäche, die geschüttelt Dich;
Jesus! Bei jenem Schmerze, der durchbohrte Dich;
Jesus! Bei jenem Berg der Sünden, der erdrückte Dich;
Jesus! Bei jener Schuld, erstickend Dich;
Jesus! Bei jener Unschuld, die umgürtet Dich;
Jesus! Bei jener Heiligkeit, die ausgezeichnet Dich;
Jesus! Bei jener Gottheit, die geeinigt Dich;
Jesus! Schon' diese Seelen, die Du zogst an Dich,
Die im Gefängnis ruhig, geduldig warten auf Dich;
Beschleunige ihre Stunde, Herr, heiß sie erreichen Dich;
Die glorreiche Heimat, da sie immer blicken auf Dich.

Seele

Ich steh' vor meinem Richter...

Engel

Gepriesen sei Sein Name!
Der hitz'ge Geist ist meinem Griff entschnellt.
Mit der Gewalt der Leidenschaft der Liebe
Flieht hin er zu den teuren Füßen des Emanuel;
Doch eh' er sie erreicht, hat schon die strenge Heiligkeit
Mit ihren Strahlen, einer Glorie gleich
Umkleidend und umzirkelnd den Gekreuzigten,
Ergriffen ihn, versengt, gerunzelt; nun
Liegt er passiv und still vor dem erhabenen Thron.
O glückliche leidende Seele! gerettet ist sie,
Verzehrt, doch belebt, weil Gott sie angeblickt.

Seele

Nimm mich hinweg und in der tiefsten Tiefe
O laß mich sein,
In Hoffnung die einsamen Nächte wachen

Bestimmt für mich.
Dort glücklich in der Pein, wiewohl allein,
Doch nicht verlorn, –
Sing' unaufhörlich ich mein traurig Lied,
Bis Morgen ist.
Dort sing' ich sänft'gend das geschlagne Herz,
Das ohne Rast
Nun schmachtet, schmerzt und klopft, bis es besitzt
Den einz'gen Trost,
Dort sing' ich meinem Herrn, der mir noch fern.
Nimm mich hinweg,
Damit ich früher Wiederkehr' und steige,
Zu sehen Ihn in ewigen Lichtes Wahrheit.

7

Im Purgatorium

Engel

Nun Öffnen sich des goldnen Kerkers Tore,
Wie hold ist die Musik, wenn sie sich drehen
Bequem in ihren Angeln. Große Mächte,
Engel des Purgatoriums, empfängt
Mein Mündel, teuer erkaufte Seele,
Bis frei von jeder Reu und jeder Haft
Ich sie verlange für das Reich des Lichts.

Seelen im Purgatorium: (Psalm 90)

¹Herr, du bist unsre Zuflucht gewesen: von Geschlecht zu Geschlecht.
²Ehe denn die Hügel geboren waren und die Welt ward:
von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du, o Gott.
³Stoß uns nicht, o Herr, in den Abgrund;
Du hast gesagt: Kehret wieder zurück, ihr Söhne Adams.
⁴Tausend Jahre sind vor Deinem Auge wie der gestrige Tag,
und wie eine Nachtwache, die, kaum begonnen, schon vorbei.
⁶Das Gras keimt auf am Morgen:
am Abend ist es dürr und welk.
⁷Wir gehen irre vor Deinem Zorn,
wir sind verwirrt in Deinem Grimm.
⁸Du hast unsere Sünde vor Dein Auge gestellt:
all unsere Tage in das Licht Deines Antlitzes.
¹³Kehre zurück, o Herr! Wie lange noch:
vernimm das Flehen Deiner Diener.
¹⁴Am Morgen sollen wir voll werden all Deines Erbarmens:
freuen sollen wir uns und Lust haben all unsre Tage.
¹⁵Wir werden froh sein nach dem Maß der Tage unsrer Erniedrigung:
und der Jahre, die schlimm waren.
¹⁶Blick, o Herr, auf Deine Diener
und auf Dein Werk und führe ihre Kinder.
¹⁷Und laß die Schönheit des Herrn unsres Gottes über uns leuchten;
und das Werk unsrer Hände: vollbringe Du es.
Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist,
Wie es im Anfang war und in alle Ewigkeit. Amen.

Engel

Freundlich und sanft, Seele, erkaufte durch Blut,
Umfang' ich liebend dich mit meinen Armen,
Über der dunkeln Wasser bittre Flut
Lass' ich dich langsam nieder voll Erbarmen.

Behutsam tauch' ich in die Wasser dich,
Du wehrst dich nicht und ledest's wortlos gerne,
Blitzschnell bewegst du durch die Fluten dich,
Sinkst tief und tiefer in der blassen Ferne.

Engel, getreu willkommenem Befehl,
Sind hütend, wartend, stillend deine Nächsten.
Bitten im Himmel, Messen für die Seele
Sind Hilfe dir vorm Thron des Allerhöchsten.

Leb wohl! Doch nicht für immer, Bruder mein!
Sei tapfer, duld auf deinem Bett der Sorgen,
Rasch wird der Läuterung Nacht vorüber sein,
Dann komm' ich wieder. Ich hole dich am Morgen.